

verschwanden, aber in der Altmark noch längere Zeit beobachtet wurden. Man hielt die unbekannten Thierchen für weiße Sperlinge, denn sie haben sich hier, so lange ich beobachte, noch nicht gezeigt, selbst im vorigen strengen Winter nicht.

Die Kraniche zogen in diesem Jahre zuerst am 4. Oktober in einer Schaar von 52 Stück nach Südwest, am 19. Oktober folgten noch mehrere Hauptzüge, im Ganzen 83 Stück, mit großem Lärm und wenig hoch streichend.

Die Saatgänse kamen am 15. Oktober in größeren Zügen an, hielten sich mehrere Tage in einer Sumpfsgegend am Waldrande auf und zogen nach einer abgehaltenen Treibjagd, wobei eine erlegt wurde, wieder ab.

Der Pirol ließ sich noch am 6. September in den Anlagen hören, während er in anderen Jahren niemals über den August hinaus ausgehalten hat.

Ende August wurde ein noch nicht ganz flügger männlicher Amdenk unter Eichen herunkrabbelnd aufgefunden und von einigen Schülern mit nach Hause genommen. So lange es anging wurde er mit Kohlweißlingraupen gefüttert; später hat er sich an rohes Fleisch sehr gut gewöhnt. Er ist noch jetzt recht lustig im Bauer und auch sehr zahm geworden, so daß er öfter in der Stube frei umherfliegt.

Uebrigens habe ich noch in keinem Jahre so wenig Vögel in unserer Gegend angetroffen wie in diesem: schon Anfangs August waren die größeren Sumpfvögel verschwunden, weil alle Gräben ausgetrocknet waren und kein Futter mehr lieferten. Die Trockenheit hielt bei uns noch bis in den November hinein an, so daß entfernter vom Flusse liegende Dörfer starken Wassermangel erlitten.

Grausamer Raubvogelfang.

Von W. Thiele.

Absolut schädliche und weniger schädliche Raubvögel müssen, sobald ihre Zahl anwächst, so daß sie den Bestand der Kleinvögel erheblich schädigen, bezimert werden. Das ist aber mit Pulver und Blei zu bewerkstelligen oder mit Fallen, die sofort sicher tödten (solche giebt es aber kaum), oder mit solchen, welche die Raubvögel nicht beschädigen. Auch die Raubvögel sind Geschöpfe Gottes, welche der Mensch nicht martern und quälen soll.

Vor einigen Tagen erzählte mir ein ebenso eifriger Kimrod wie Vogelfreund, er habe kürzlich eine Waldfauzleiche von einem Landwirth zugesandt erhalten, der beide Beine zer schlagen gewesen seien. Dieselbe sei, wie der Landwirth berichtet, in einem Schlageisen gefangen und sicherlich verblutet. Zugleich legte mir der Herr den Preiscourant der „Ältesten Deutschen Raubthierfallen-Fabrik“ W. Williger in Haynau vor, der ausgestattet mit den abscheulichsten Marterwerkzeughildern auf Seite 16 folgende Worte enthält:

„Nr. 26 ist ein Raubvogelpfahleisen, Preis Mk. 1,50. Dasselbe wird auf einen im freien Felde stehenden Pfahl gestellt und mittelst einer Schnur am Pfahl festgebunden, jedoch so, daß der gefangene Raubvogel herunter bis zur Erde fallen kann“ u. s. w.

„Dieses Eisen habe ich seit einem Jahrzehnt zu vielen vielen Tausenden von Exemplaren gefertigt und verkauft und sind unendlich viel Raubvögel aller Gattungen damit vernichtet worden. Wegen der Billigkeit sollte überall, wo sich freies Land und Wiesen befinden, dieses Eisen auf Pfähle oder Erbhügel ausgelegt werden.“

„Nr. 26a. Auch ein Raubvogel-Pfahleisen und hat dieses den Vortheil, den gefangenen Raubvögeln die Fänge beim Zuschlagen nicht zu zerschlagen. Preis Mk. 1,50.“

Also Nr. 26 zerschlägt den Raubvögeln, den ärmsten, die sich auf das Eisen setzen, die Fänge! und die bewußte arme Gule ist sicher auch von der Art der Eisen Nr. 26 gefangen! Dem Herrn Williger muß wohl das Herz geblutet haben im Andenken an die vielen Tausend hingerichteter Raubvögel, und darauf hat er Nr. 26a erdonnen. Warum aber empfiehlt er Nr. 26 noch, das sonder Wahl den nützlichen Eulen wie dem Rauchfußbussard die Fänge zerschlägt, so daß die armen Segler der Lüfte elend verbluten? — Könnte gegen den Raubvogelfallen-Unfug überhaupt nicht amtlich eingeschritten werden? Sicher ist es ein Unfug, nützliche und weniger nützliche Raubvögel mit derselben grausamen Marterfalle zu fangen, und kaum dürfte Einer eine „sentimentale Aufbauschung“ des Vogelschutzes in dem Verbot des Haltens solcher Fallen, wie „Nr. 26“ es ist, erblicken können. Ist dagegen eine Gule in Nr. 26a gefangen, so kann sie wieder in Freiheit gesetzt werden!

Aus einem Briefe an R. Th. Liebc.

Von H. D. S.

„Anschließend an Ihren geschätzten Aufsatz über die **Schnärrdroßel** (*Turdus viscivorus*), kann ich Ihnen auf Grund langjähriger Erfahrung mittheilen, daß dieselbe hier in Hessen als Nistbaum hauptsächlich die mit Flechten bewachsenen Laubbäume, Birken, Buchen und Eichen bevorzugt; die äußere Wand des Nestes ist dann dem Stamme täuschend ähnlich, weil die Flechten des Baumes auch am Neste angebracht sind. Ebenso beobachtete ich öfters den Vogel auf den niedrigen Stöcken der Hainbuche auf den Waldbuten nistend, wo hingegen der Vogel Tannenwälder fast ganz, Kiefernwälder nur wenig bewohnt. Nistend ist sie meines Wissens

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Thiele Wilhelm

Artikel/Article: [Grausamer Raubvogelfang. 109-110](#)